

L: Gen 1,1-2,2;

Ev: Mt 28,1-10

EINGETAUCHT IN DEN ANFANG

Wenn wir heute in der Osternacht nicht nur unser Taufversprechen erneuern, sondern auch eine Taufe feiern dürfen, werden wir alle daran erinnert, welches Leben uns geschenkt ist, und was es bedeutet, dass es durch Jesus Christus eine neue Qualität bekommen hat. Was heißt es, durch die Taufe mit Christus gestorben und auferstanden zu sein? Was bedeutet es, in ein österliches Leben getaucht zu sein? Und wie können wir die ganze Kraft dieses Lebens auch wirklich erfahren?

Die meisten von uns haben schon zahlreichen Taufen beigewohnt, aber Erwachsenentaufen sind heute schon etwas Besonderes (obwohl sie wieder häufiger werden). Bei der Taufe feiern wir, dass ein Mensch aus Wasser und Geist neugeboren wird. Bei Babytaufen erkläre ich dann meistens, was eine Neugeburt so rasch nach der natürlichen Geburt bedeutet. Bei einem Erwachsenen liegt die natürliche Geburt schon weiter zurück – und das Faktum, dass mit der Taufe alle Sünden vergeben werden, hat da schon eine andere Bedeutung als bei einem Baby, das noch keine Gelegenheit hatte, etwas anzustellen. Aber Taufe bedeutet sehr viel mehr als nur die Befreiung von Erbschuld. Sie bedeutet, dass man in eine neue Qualität des Lebens eingetaucht ist.

Aber woher kommt die Rede von der „Erbschuld“ überhaupt (der Begriff stammt ja nicht aus der Bibel und wurde erst sehr viel später von Augustinus erfunden)? Was bedeutet die Befreiung davon und die Freisetzung in ein neues Leben? Wir werden da an die Schöpfungsgeschichte erinnert. Wir haben jetzt einen kleinen Teil davon gehört. „Lasst uns Menschen machen“ – Der Mensch als Abbild und Gleichnis Gottes ist ein Wesen im Werden, das gedeiht, wenn es auf die Stimme Gottes hört und sich in diesem Klangraum entfaltet – unter eigener Mitwirkung und Kreativität. Von Anfang an ist der Mensch eigentlich zur Freundschaft mit Gott geschaffen.

Aber wir wissen, dass da bald „Sand“ ins Getriebe gekommen ist. Ohne auf die Details einzugehen. Bald hat sich das Misstrauen auf Gott eingeschlichen und die Sorge, dass er es nicht gut mit den Menschen meint. Ich möchte es so zusammenfassen: Am Beginn der Unheilsgeschichte stehen die falschen Gottesbilder, da steht die Angst vor Gott, die den Menschen zu einem „Gott-Flüchter“ macht. Mensch, wo bist du? So muss Gott den ersten Menschen suchen, der ängstlich aus dem Gebüsch hervorkommt.

Aber diese Gottesangst (wohlgemerkt: nicht Gottesfurcht) ist der Jackpot für die Mächtigen in dieser Welt, die mit Hilfe dieser Gottesbilder ihre Macht der Unterdrückung entfalten. So können die Menschen klein gehalten und beherrscht werden, wer nicht pariert, dem kann immer noch gesagt werden: „Gott wird dich schon strafen.“ Diese bedrohlichen Gottesbilder sind das Werkzeug aller Pharaos der Welt. So können sie den Menschen knechten. Diese verkehrte Gottesrede wird vererbt von Generation zu Generation.

Nur Gott selber vermag die Menschen von diesem (falschen) „Gott“ befreien. Nur indem Gott selber in die Welt kommt, um vor den Augen der Menschen endgültig und ein für alle Mal die „Lüge der Schlange“ zu entlarven, kann er sie von diesem vergifteten Erbe erlösen.

Jesus ist es, der sagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ Er verkündet uns in vielen Bildern die barmherzige Liebe des Vaters, der will, dass das Leben seiner Geschöpfe gelingt, der diesem bei seinem Werden auch Freiheit lässt. Aber Jesus verkündet diese Wahrheit nicht nur mit Worten. Er zeigt uns die Liebe des Vaters, die in ihm ist, bis zum Äußersten. Indem er sich die Schmach des Kreuzes antun lässt und noch vom Kreuz herab für seine Peiniger eintritt, zeigt er uns, dass Gott niemandes Leben bedroht, niemanden das Leben nimmt, sondern das seine gibt, damit der Mensch leben kann. „Der Friede sei mit euch“ ist der Ostergruß.

Und in seiner Auferstehung erkennen wir, dass das Leben am Ende siegreich ist, und dass immer wieder ein neuer Anfang möglich ist. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde – Anfänge schuf Gott, wie es eine rabbinische Erklärung dazu sagt.

Die Taufe bedeutet nun ein Doppeltes: Eingetaucht zu werden in diesen Neufanfang, hineingetaucht zu werden in den weiten Raum der barmherzigen Liebe Gottes, der das Gelingen des Lebens seiner Geschöpfe will und sich selbst schenkt, damit das möglich wird. Taufe bedeutet, dass man schon jetzt den Kairos ergreift, um aus dem Sklavenhaus des Pharaos heraus in das Reich Gottes hineinzugehen.

Sie bedeutet aber auch hineingetaucht zu werden in den Leib der Kirche, in den Leib Christi in dieser Welt. So wird man selber Teil des Gnadenraumes für andere und Verkünder der Barmherzigkeit des Vaters. Das Ziel ist, dass Kirche als Raum erlebt wird, wo jeder Mensch das vor Gott werden kann und zu dem geboren werden kann, was er sein darf. Man wird nicht hineingetaucht in eine (römisch-katholische) Schablone, sondern in den Raum des Lebens, den Gott erschaffen hat, in den Klangraum seiner Stimme, wo man auch den eigenen Namen hört, wie man ihn noch nie zuvor gehört hat, so dass alle Saiten der Seele, auch die verborgenen, zum Klingen kommen können.

P. Dr. Clemens Pilar COp